Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 38 (1973)
Heft: 3

Artikel: S Dych
Autor: Keller, Hans E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859880

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pariert, worüber man, wie auch über mehr technische Einzelheiten in einem längeren, im Kantonsmuseum aufliegenden Bericht nachlesen möge.

Nicht alle Geheimnisse um unsere Flötenuhr konnten gelüftet werden. Es leben leider keine Nachkommen der Familie mehr, die uns berichten würden, welches der Anlass war, sich diese Uhr für den Einzelhof Langacher anzuschaffen. In unserer lärmigen, von Musikproduktionen überfluteten Zeit fällt es schwer sich vorzustellen, dass eine solche Uhr in der Wohnstube der einzige Musikapparat war, der die Stille in den mit Oellampen und Kerzen erleuchteten Häusern nur alle Stunden einmal mit einem kleinen Walzer unterbrach.

Literatur:

Wertvolle Hinweise und Hilfe verdanke ich Frau Dr. Inge Krummer-Schroth, Augustinermuseum Freiburg i. B., den Herren Prof. Max Weber, Karlsruhe/Lenzkirch, Gerd Bender, Dozent an der Uhrmacherschule Furtwangen, Bürgermeister Rutmann, Lenzkirch, Konservator Hummel, Heimatmuseum Triberg, Musiksortimenter Löffel bei Firma Hug, Basel.

1 Josef Rombach, Heimatchronik von Lenzkirch 1842, Freiburg 1843.

2 Max Weber, Bevölkerungsgeschichte im Hochschwarzwald, Freiburg i. Br. 1953.

3 Der Museumsfreund, Heft über die Schwarzwälderuhr, mit Beiträgen von Frau Dr. Krummer und Dr. R. Mühe, Stuttgart 1962/2.

4 Adolf Poppe, Die Schwarzwälder Uhrenindustrie nach ihrem Stand im Jahre 1838, Dinglers Polytechn. Journal 1840.

5 Walter Tritscheller, Die Lenzkircher Handelsgesellschaften, Tübingen 1922.

6 Karl Bormann, Orgel- und Spieluhrenbau, Sanssouci-Verlag Zürich 1968.

7 Marius Fallet, Geschichte der Uhrmacherkunst in Basel von 1370—1874, Bern 1917.

S Dych

Von *Hans E. Keller*

Underhalb vo der Hülfte stosse der Füllschdörfer und der Prattlerbahn zämme, und s Hülftebächli lauft grad dört in d Ärgolz, wo euse Bach e prächtige Wasserfall bildet, grad eso, ass wett er no einisch vor der Mündig in Rhy zeige, was är für e chreftige Burscht syg. Und dört isch am lingge Flussufer e grosse Schieber gstande; mit däm het me chönne e Deil vom Bachwasser in e Mühlikanal leite, wo die paar Meter Gfell vom Wasserfall, der «Obere Brütschi» oder der «Bruuschi», bis uf Augscht abe usgnutzt het. Dä Kanal isch euser Dych [1] gsi, wo mit ville Jugederinnerige verbunde gsi isch. Jetz isch es verschwunde, und numme die eltere Lüt wüsse, wos dure gloffen isch ...

In sym erschten Abschnitt isch s Dych durs glych Auewäldli gflosse, wo d Ärgolz yfasst. E paar schöni, alti Wyde, jungi Buechen und Agazie [2] sy drin gstanden, und im Früelig isch alles wyss gsi vom Schlechebluescht. S Dych isch dört öppen anderthalbe Meter breit gsi und bim Baden isch is s Wasser bis an d Hüft cho. Nach öppe dreihundert Meter isch es underim erschte Brüggli duregschloffe, wo vo der «Obere Wyde» in d «Wydematt» abe gfüert het. Jetz laufts quer dur d Matte bis zur Stross ins Schöntel. Underwägs sy e paar Wässermatte gsi, und am Sunndig, wenn si in der Mühli nit gschafft hai, het me chönne e Schieber ufmache und s Wasser zum Wässere bruuche. In dene Gräbe hets gwöhnlig e paar Frösche oder Chrotte gha und im Früelig hai dört d Bachbumbele [3], die wyssi Peschtwurz [4], d Sennechäppli [5] und d Spierstude [6] blüejt. Dört sy au zwee Badplätz gsi, wo an heisse Nomittäg Prattler Bueben und Maitli gfahrlos hai chönne pflättere.

Bevor s Dych im ene Uferwäldeli mit Wyde, e paar Bappele und Agazie uf Augst yne gflossen isch, hets no müesen underem Wydebrüggli dureschliefe. Es isch immer no im ene hölzige Bett gläge, wo öppenemol fascht zwee Meter breit gsi isch, und es het glych e chly Muet bruucht, mit eme zümftigen Alauf drüber zgumpe. Die meischten Augsterbuebe hai doch mängisch e rächte Schue voll usezoge oder hai mitts im Dych gwasseret. Aber dä Usdruck hai mer jo sälbetsmol nonig kennt. Jetz aber verschwindet s Dych im ene Tunäll, denn es mues under der Ysebahn, der Bözbärglinie, dure. Das isch scho ganz nooch bi de Gärten und de Hüser vo Augscht und näbenem Gottsacher. Im «Stundeglas» heissts dört. Hüt isch s Bachbett gmuret und d Wänd stönde ganz sänkrächt. Do isch au eusen alte Turnplatz gsi mit eme Reck, wo mer die erschti Buuchwälle und der Gloggenabsprung güebt hai. Und unzelligi Mol sy mer ime zümftige Sprung vom höchere lingge ufs tieferi rächti Ufer gumpet.

Do sy mer an eusem Garte und dermit am dritte Brüggli. Wie mängi Sprützchanne voll Wasser hani ächt usem Dych gschöpft? Wemmer Heu abglade hai und verschwitzt gsi sy, hai mer is grad no schnäll chönnen im Dych abchüele.

Mer sy jetz zmitts im Dorf. S Dych goht under der Hauptstross dure und chunnt grad näbe der alten «Anstalt» wider vüre, im Ehingersche Guet, wo no zue myne Buebezyte d Anstaltbuebe y und usgange sy, bis si im Schillingsrai e neui Heimet gfunde hai. E mächtige Dierlibaum [7] isch dört im Garte gstande, und i ha mängmol e Hämpfeli vo dene sürlige Dierli übercho — oder sälber gholt. Öppe hundert Meter lauft s Dych jetz diräkt näbe der Hauptstross, aber zimlig tiefer. E chreftig, ysig Gländer het derfür gsorgt, dass niemer in Dorfbach gfallen isch und dass d Augschter Buebe jeden Obe, wenns guet Wätter gsi isch, gwüsst hai, wo si enander finde. Do sy si uf im Gländer ghockt und hai über alles brichtet, was im Dörfli passiert isch. I gseh no die Petrollatärne, wo der Wächtersämi het müese nochefülle, wenn er mit em Leiterli der Strossebeleuchtig nochgangen isch. Öppenemol isch s Steiöl abetropft, wil der Wächter z früe nochegfüllt het. «He, si tuet doch e Moos» [8], het er brummlet und isch mit em Leiterli und der Steiölchanne wyter däppelet. No

Dorfstrasse von Augst gegen Westen. Links Häuserzeile von der Bäckerei und Handlung der Wwe. Berger bis zum Schulhaus und den letzten Häusern, rechts «Dych» mit Geländer. Nach einer Ansichtskarte, um 1910.

vor im erschte Wältchrieg hai mer derno s Elektrisch übercho. Das isch e Fescht gsi, wo s erschtmol die Chohlefadelampe brennt hai!

Zmitts im Dorf isch s «Brüggli», e Burehus, gstande — es isch hüt au verschwunden — und gegenüber s Milchhüsli. Derzwüsche isch s Dych under der Stross und derno zum zweutemol under der Bahn dure. Es isch jetz am Zyl, denn do isch e schöne Garte gsi und hindedra e grossmächtig Hus, d Aktiemühli. Die isch zum Deil vom Dych tribe worde. Wenn s Wasser sy Arbet mit de grosse, dicke Mühlistei gleischtet gha het, ischs ime mächtige Strahl zrugg in d Ärgolz gloffe. E Deil isch zwar no wyter gflossen und het die chlyneri Chundemühli tribe, wo diräkt näbe der alte Brugg gstanden isch. Die het sälbetsmol der Verchehr näben em «Rössli» verby no möge bewältige.

Hüt isch au s uralt Augschterbrüggli verschwunden und het inere modärne Brugg Platz gmacht. Verschwunde sy beidi Mühlene, verschwunden au der ganzi «Rumpel» mit der Gartewirtschaft, wo mer amme Cheigel gstellt hai. Wo der Rossstall mit de mächtige, rotbrune Belgier gsi isch, stönde Garasche und Wärkstette. S Dorf het e neu Gsicht, und vom Dych weiss bald niememeh öppis. Für mi ischs e Stück Juged gsi, und dorum han is ufgschribe. I chönnt no vill verzelle vom Dych . . .

1 Dych, im Oberbaselbiet Dyg. Nach Idiotikon Bd. 12, 205 f. zu mittelhochdeutsch tich = Fischteich, Damm, auch ein aus Brettern gefügter Mühle-, Gewerbekanal.

2 Agazie = Akazie, Robinia Pseudacacia L., falsche Akazie.

3 Bachbumbele = Sumpfdotterblume, Caltha palustris L.

4 Pestwurz, Petasites officinalis Mönch.

5 Sennechäppli = Bachnelkenwurz, Geum rivale L.

6 Spierstaude = Gemeine Spierstaude, Rüsterstaude, Spiraea Ulmaria.

7 Dierlibaum = Kornelkirsche, Cornus mas L.

8 «Si tuet e Moos», zu Mass = altes Hohlmass = 1½ Liter.

Vom einstigen Klösterlein im Engental ob Muttenz

Von *Hans Häring*

Das Klösterlein der Zisterzienserinnen im Engental, auch «Arcta vallis» genannt, stand oberhalb Muttenz am Fuss des «Lachechöpflis», wo heute der Weg zur Schönmatt hinaufführt. Seine

Entstehungsgeschichte

bleibt jedoch im Dunkel, weil die von bisherigen Autoren den Grafen von Froburg beziehungsweise (Neu-)Homberg «um 1269» zugeschriebene Stiftung [1] urkundlich nicht zu belegen ist [2].

Etwas Licht in die Entstehung des Klösterleins trägt ein Gesuch des Abtes von Lützel von 1450 an das Generalkapitel in Cîteaux, es möge das neugegründete Kloster Engental ihm unterstellt werden. Aber erst zehn Jahre später bestätigt das Generalkapitel die schon längst vom Basler Konzil getroffenen Anordnungen über das Priorat der Klosterfrauen im Engental, nahm sie in den Orden auf und genehmigte die vom Abt von Lützel und der Aebtissin von Marienau bei Breisach zu treffenden Verfügungen.

1463 hiess das Generalkapitel die vom Abt von Lützel aufgesetzten Satzungen und Lebensordnungen gut [3]. Ob demnach, wie neuere Autoren annehmen, das Klösterlein im Engental von Hans Thüring Münch von Münchenstein gestiftet wurde [4], der zuvor Propst zu Sankt Ursitz (Saint-Ursanne) und danach, bis zu seinem Hinschied um die Mitte des 15. Jahrhunderts, Lehensherr zu Wartenberg/Muttenz war, das muss wohl zuvor noch Hypothese bleiben.

Viel ist über des

Klösterleins Geschick

nicht in Erfahrung zu bringen. Es hat wohl auch wenig mehr als hundert Jahre bestanden. Immerhin weiss man, dass 1476 und 1486 Arnold zum Luft, dama-